



# Flüchtlinge – eine Herausforderung für uns alle

**Die Könige waren gegangen, da sagte ein Engel zu Josef: „Steh auf, nimm Mutter und Kind und flieh nach Ägypten! Bleib dort, bis ich dir sage, dass du zurückkommen kannst, denn Herodes will das Kind umbringen.“ Mitten in der Nacht flohen sie mit dem Kind nach Ägypten. (Mt. 2,13-15).**



Wie wurden die Drei wohl aufgenommen – mit offenen Armen oder schlug ihnen Skepsis oder gar Feindschaft entgegen? Und die Flüchtlinge heute? Sie fliehen nicht vor dem rachsüchtigen König Herodes, aber vor Krieg, Terror und Verfolgung in der Hoffnung, dass es ihnen hier besser geht, sie in Sicher-



*Bärbel Ferkinghoff-Wiese,  
Bündnis 90/Die Grünen*

heit sind. Ich kann nicht beurteilen, ob jemand „Wirtschaftsflüchtling“ ist. Was soll das überhaupt sein? Ich denke immer, wie schlecht müsste es mir gehen, bevor ich mein Zuhause, meine Heimat verlassen und unter Lebensgefahr in ein unbekanntes Land aufbrechen würde, dessen Sprache und Kultur ich nicht kenne? Demnächst werden in der Rappenbaumschule die ersten Flüchtlinge einziehen und es liegt an uns,

den Dagersheimer/-innen und Darmsheimer/-innen, wie sie sich aufgenommen fühlen. Besser in der leeren Schule als in einer Turnhalle, war mein Argument im Ortschaftsrat für diese Lösung zu stimmen, denn dass wir sie aufnehmen müssen, steht außer Frage. Diese Menschen fragen nicht vorher, ob sie kommen dürfen. Sie sind jetzt da und müssen unterkommen!

Trotzdem sehe ich dem Ganzen mit gemischten Gefühlen entgegen. Wer wird kommen? Wird es uns gelingen, auf diese Menschen vorurteilsfrei zuzugehen? Was erwarten sie? Fremde Länder, fremde Sitten – das ist nett, wenn man hinfährt, aber hier? Wie gehen wir damit um? Was können wir Bürger überhaupt tun? Wir sprechen die Sprachen nicht, wir kennen die Rechtslage nicht etc. Aber ich habe auch Erwartungen an die, die zu uns kommen. Wer hierher

kommt, der muss bereit sein, unsere Art zu akzeptieren, unsere Werte, unsere Kultur, unser Grundgesetz, Religionsfreiheit, Frauenrechte, Kinderrechte – all das, was unsere Vorfahren mühevoll erkämpft haben. Der muss bereit sein, unsere Sprache zu lernen und sich für dieses Land zu engagieren. Gut 46% der Menschen, die in Böblingen leben, haben einen Migra-

tionshintergrund, wissen aus eigener Erfahrung oder von ihren Eltern oder Großeltern, wie es war in ein fremdes Land zu kommen. Sie könnten übersetzen, erklären, Missverständnissen vorbeugen. Wir alle sind angesprochen, ein wenig Zeit zu investieren, damit das Willkommen gelingt.

*Bärbel Ferkinghoff-Wiese  
Bündnis 90/Die Grünen*

